

IG Metall

Frank Patta, 1. Bevollmächtigter der IG Metall Wolfsburg

Rede bei der Gedenkveranstaltung in Rügen am
6.11.2011. Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte Sie und Euch ganz herzlich zur diesjährigen Gedenkveranstaltung an den Gräbern des nationalsozialistischen Kinderlagers in Rügen begrüßen. Für die IG Metall ist diese Veranstaltung zu einer wichtigen Tradition geworden. Und es ist mir eine große Freude, auch in diesem Jahr wieder Gäste aus dem Ausland begrüßen zu dürfen.

Herzlich willkommen, Sara Frenkel, Zofia Zielezinska und Regina Hantz, Ehefrau und Witwe von Stanislav Hantz. Willkommen heißen möchte ich aber auch ganz ausdrücklich Frau Bürgermeisterin Elke Braun in Vertretung von Herrn Oberbürgermeister Schnellecke sowie Rabbiner Dr. Yakov Yosef Harety von der jüdischen Gemeinde Wolfsburg, der am Ende unserer Gedenkveranstaltung das Totengebet sprechen wird. Seien auch Sie uns herzlich willkommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir stehen hier an den Gräbern von Kindern. Wenn Kinder sterben, durch Krankheit, Unfall, Behinderung oder vielleicht eine Katastrophe, dann ist das bereits ein schier unerträglicher Schmerz.

Jede und jeder, der wie ich Kinder hat, kann das erahnen, selbst wenn man bisher Gott sei dank, von einem solchen Schicksalsschlag verschont geblieben ist. Die Kinder aber, die hier begraben liegen, sind keinem Schicksalsschlag zum Opfer gefallen. Sie wurden gezielt getötet. Sie wurden getötet, weil sie in den Augen der Nazis

minderwertiges Leben waren. Denn sie waren die Kinder von Zwangsarbeiterinnen. Sie waren die Kinder von Arbeitssklaven. Schon das Leben ihrer Eltern hatte in der Logik der Nazi-Ideologie, über die reine Arbeitskraft hinaus, keinen Wert. Und das galt dann natürlich besonders für diese kleinen, auf Hilfe und Fürsorge angewiesenen Wesen.

Diese Kinder oder Babys, deren wir heute gedenken, waren fernab der Eltern, der Familie, fernab von Zuhause. Sie waren umgeben von weinenden Kindern, schreienden Gestalten, von unvorstellbarem Leid und unerträglicher Angst, den Tod ständig vor Augen – was kann es fürchterlicheres geben?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wer das Grauen des Nazi-Regimes und den Holocaust in seiner ganzen Dimension erfassen will, der muss immer daran denken, dass dieses Regime nicht nur brutal und unmenschlich mit Gegnern und Feinden umging, dass es das eigene Volk unterdrückt und ganz Europa mit Krieg und Völkermord überzogen hat. Das alles war unvergleichlich schlimm.

Aber wer die ganze Dimension des Grauens erfassen will, der muss sich immer vergegenwärtigen, dass dieses Regime selbst vor den Kleinen, den Hilflosen und Unschuldigen nicht Halt gemacht hat. Deportation, Zwangsarbeit, Konzentrationslager, Tod. All das blieb auch den Kleinsten nicht erspart.

Neugeborene und Kleinkinder, die ihren zur Arbeit gezwungenen Müttern weggenommen wurden, schieden ohne elterliche Wärme und Betreuung in deutschen Kinderheimen dahin. Ältere wurden gemeinsam mit ihren Eltern grausam aus den Häusern vertrieben, eingesperrt und ermordet.

Diejenigen, die die Feuersbrunst des Krieges, die Konzentrationslager, die Transporte und Kinderheime überlebt haben, konnten sich ein Leben lang nicht von den schrecklichen Erinnerungen lösen, über die es selbst mit ihren Nächsten schwer zu sprechen war. Eine wahre Hölle auf Erden waren die Konzentrationslager, in denen das schreckliche Schicksal auch vor Kindern keinen Halt machte.

Polnische Kinder, sofern sie die erste Selektion überstanden, starben an Hunger, Kälte, Krankheiten, Erschöpfung, fielen pseudomedizinischen Experimenten oder der Grausamkeit der Aufseher zum Opfer.

Kinder von Juden sowie Sinti und Roma wurden vorwiegend direkt von der Eisenbahnrampe in die Gaskammer getrieben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Und so stehen wir heute an den Gräbern dieser Kinder, die nie jemandem etwas zuleide getan haben. Denen ihr Recht auf Leben mit kalter Brutalität genommen wurde, hier, wie an tausenden anderen Orten Nazideutschlands und in den Gebieten, die von der Hitler-Wehrmacht besetzt waren.

Ich bin sehr stolz darauf, dass Sara Frenkel, die dieses Leid hier in Wolfsburg und Rügen versucht hat mit ihren bescheidenen Mitteln etwas abzumildern, dass Sara Frenkel heute wieder bei uns ist und an dieser Gedenkfeier teilnimmt. Denn auf ihr Wirken geht es zurück, dass die Geschichte und das Leid dieser Kinder nicht vergessen wurde, sondern ihrer würdig gedacht werden kann.

Ich begrüße Sie deshalb ganz herzlich, Frau Frenkel.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank für Ihr Kommen. Sie erweisen damit den Kindern von Rügen ein kleinwenig von der Würde, Mitmenschlichkeit und Achtung, die ihnen während ihres kurzen Lebens von der Gesellschaft und den Machthabern verweigert wurde.

„Auf dass unsere Kinder niemals durch den Stacheldraht eines Lagers in die Welt blicken müssen“

Auf dass ein Volk nie wieder einem anderen Volk solch ein Schicksal bereitet.

Aus diesem Grund müssen wir uns erinnern, erinnern an das, was während des zweiten Weltkrieges passiert ist und unsere Erinnerung als Warnung an die junge Generation weitergeben.

Vielen Dank!